

Herausgeber: E. A. Böttiger.

I.

Umriffe nach Hamlet vom Prof.
Moriz Reſch.

Unſer genialer Reſch hat auf einige Zeit den Pinſel, der noch in den letzten Wintermonaten hohe Frauengeſtalten aus unſerm erhabnen Fürſtenſtamm auf lebende Leinwand hervorrief, mit dem Zeichnungsſtift und der Radirnadel vertauſcht und ſich faſt ausschließlich mit 16 Szenen nach Shakspear's Hamlet beſchäftigt, welche der mit Englands Literatur und Kunſtliche durch mehrmaligen Beſuch vertraute Buchhändler Ernt Fleiſcher in Leipzig bei ihm beſtellt hat, wohl berechnend, daß Szenen von Reſch aus jenem dämonisch-gemüthlichen Welt- und Geiſterdrama, das etwa nur noch mit 4 andern Stücken des Unvergleichlichen regelmäßig alle Jahre wenigſtens zweimal über die zwei Hauptbühnen Londons geht und das jeder Britte auswendig weiß, in England als dortiger Selbſtverlag ausgegeben ſehr preiswürdig ſeyn werden. Denn Reſch hat ſich durch ſeine frühern Umriffe, beſonders auch die zu Göthe's Faust, den nach Lord Gower's Ueberſetzung jedermann lieſt und anführt, die von dem in Gunſt bei den Britten hochſtehenden Moſes alle nachgeſtochen wurden, ein zahlreiches Publikum unter einem Volke erworben, das auf ſeinem Inſelreiche fremdes Verdienſt anzuerkennen, eben nicht ſehr voreilig iſt.

Der Künſtler, der jetzt auf ſeinem Weinberge in einer der reizendſten Gegenden an der Elbe nur der Vollendung dieſes Werks lebt und ſchon über die Hälfte der 16 Blätter, auf welche er ſich vorſchriftmäßig beſchränken mußte, auf die Tafel getragen und geätzt hat, durchdrang ſich mit hoher Begeiſterung für ſein Werk und wir dürfen nach einer genauern Betrachtung der längſt fertigen Zeichnungen und des Ausdrucks, ſo weit er nun vorgerückt iſt, in Wahrheit verſichern, daß er, ſo

geiſtreich auch ſeine Leiſtungen zu Faust und den zwei Schiller'schen Balladen ſeyn mögen, dem, was wir über Shakspear von ihm erwarten dürfen, Aehnliches noch nicht hervorgebracht hat. Hier nur als ein Becherchen Meth vor dem Gaſtmale, wie die Alten es nannten (promulſis), einige Worte darüber. Das erſte Blatt beginnt wahrhaft erhehend mit einer Apotheoſe des Dichters ſelbſt; eine geiſtreiche Compoſition, die ſich in jedem Sinne ründet und eine mächtige Wirkung thun wird. Shakspear thront auf einem wunderbar geſtalteten Stuhle, deſſen vordere Säulen, die den Ellbogen zur Stütze dienen, aus zwei Statuen der ephreſiſchen großen Naturmutter beſtehen, aus deren Händen Flammenzungen emporlecken. An den zwei hervorragenden Spitzen des Thrones hängen verſchiedene Kränze. Rechts und links an den Füßen des unſterblichen Sängers dienende, hebende Genien. Das Ganze ruht auf den Fittigen eines aufſtiegenden Adlers (man hat ja neuerlich auch Göthe noch beim Leben ſo aufſtiegen laſſen!). Die tragischen und komiſchen, zwei herrlich ſchwebende Figuren voll Ausdruck und Grazie, halten einen Sternenkranz über dem Emporſtiegenden. Er ſelbſt auf die Rechte geſtützt in einer jener Ekſtaſen verſunken, die er in den bekannten Verſen im Sommernachtstraume ſelbſt beſingt: *tho poet's eye in a ſino frenzy rolling u. ſ. w.*, läßt die Feder in der

*) In einem der neuſten und wiſtigſten Gemälde des vornehmen Londons, wie es ein tüchtiger Lebemann in dieſen Kreiſen mit einer überſtrömenden Fülle von Satire und — Caricatur nur genießbar und gaumbar (palatable) machen konnte, in dem zu Anfange des Frühlings 1826 in 2 Bänden erſchienenen, aber völlig unüberſehbaren Romane *Byron Grey*, muſtert der Held des Romans Grey bei einem Beſuche auf dem Lande die Neuigkeiten auf dem Leiſetische einer jungen Dame durch und findet — doch hier ſind die Worte des Originals ſelbſt: *Ah, you have Reſch's Faust too. I did not expect on a drawing room table at Chateau Desir, to see any thing ſo old and ſo excellent.*

Linien auf dem Haupte des Dianenbildes ruhen und ist nach den besten Porträts, wie auf dem bekannten Intaglio von Merchant, ein ähnlicher Kopf. Und wohin führt ihn der Adler? Oben thronen in Wolken die hohen Geistesverwandten Dante, Petrarca, Ossian u. s. w. Mag die Fantasie unserer Leser sich selbst nun das Bild zusammensetzen. Immer wird es hinter den antik gebildeten, romantisch gestalteten Formen des Künstlers bleiben.

In den nun folgenden 15 Darstellungen selbst hat sich das Genie des Künstlers darin erprobt, daß er bei der auf ihn eindringenden, fast verwirrenden Menge darstellbarer Momente immer nur solche wählte, welche wirklich in den Grenzen seiner Kunst lagen und durch das Keimenschliche, gleichsam durch die Physiognomie der Handlung selbst, sich so aussprechen, daß, wer auch nicht mit dem Stoffe und den dadurch bedingten Figuren im voraus vertraut wäre, doch sogleich ausrufen muß: davon ist die Rede! Indes ist der schwärmerisch hinbrütende, zwischen zwei Welten getheilte Prinz von Dänemark fast in allen, nur nicht in Ophelia's Wahnsinnszene, die Hauptfigur, und so ist es ihm gelungen, auch den geschichtlichen Cyclus sinnvoll durchzuführen. In den durch Ernst Fleischer auch in Deutschland weit verbreiteten Illustrations of Shakspeare durch Holzschnittvignetten von dem berühmten englischen Xylographen Thurston ist auf dem 36ten Blatte, welches dem Hamlet geweiht ist, im richtigsten Ergreifen dessen, was eine Vignettenverzierung seyn soll und kann, als Eingang Szepter und Krone in einer Rosellaube von einer jügelnden Schlange umwunden, vorgestellt, wo unten am Steine die geleerte Giftphiole liegt. Ohne dieß zu kennen, leitete sein

*) Ernst Fleischer, dessen correcter und mit englischer Eleganz einladender Originalabdruck des ganzen Shakspeare in Einem Bande bei der verhältnißmäßigen Wohlfeilheit die Umschrift zum erstenmal allen zugänglich gemacht hat, macht sich noch durch 2 Zugaben verdient; die eine besteht in der so eben angeführten Illustration in gleichem Format und ungläublich wohlfeil, die andere in einem erst vorige Woche ausgegebenen Appendix to Shakspeare's dramatic Works (1 Thlr. 8 gr.), mit dem echten Chandos, Porträt des Dichters vor dem Titelblatt, Elottowe's kritisch bearbeitetem Leben, den Sonnetten und andern kleinen Gedichten und, was der Hauptgewinn ist, einem in Leipzig von einem tüchtigen Sprachkennner ausgearbeiteten, vollständigen Critical Glossary, das in Sach' und Wort fast alle Schwie- rigkeiten löset.

richtiges Gefühl unsern Künstler auf die Idee, die erste Szene vor dem Anfange des Drama zu setzen und den kronenräuberischen Vergiftact uns als eben wirklich geschehen vorzubilden, so schauerhaft wahr, daß niemand über die Intention dessen, was hier vor unsern Augen geschieht, auch nur einen Augenblick zweifeln könnte. Dabei ist er, wie alle geistreichen Darsteller, wohin wir gern auch unsern noch immer unerschöpflichen Ramberg rechnen mögen, überall beflissen, durch fein andeutende Nebenwerke auch dem länger verweilenden, oder zurückkehrenden Beschauer zu bedenken zu geben. So spinnt sich hier in der lichten Aussicht in's Freie von der Laube aus eine Spinne auf einen Schmetterling herab, der eben auf einem Blumentopf eine Rose küßt. Der alles motivirenden Szene auf der Terrasse sind die zwei folgenden Szenen gewidmet. Nr. 5 Seyn oder Nichtseyn in Stellung und Geserbe, wie wir sie einst bei Schröder, zuletzt bei Wolf sahen. Nr. 6 die so genannte Mäusefalle, das Schauspiel im Schauspiel. Nr. 7 die Flöte, sehr charakteristisch. Man würde das Darreichen und Zurückweisen der Flöte verstehen, wenn man auch gar nichts vom Stück wüßte. Von den drei Hintersiehenden haben zwei noch Flöten in der Hand. So sehn wir gleich, daß, was dem Guiltensfern hier geboten wird, nur ein Entlehntes sey. Nr. 8 Gebet. Nr. 9 und 10 Szenen im Kloset der Königin, die zweite besonders, wo der Geist wieder erscheint, im Ausdruck des Doppel-Eindrucks auf Sohn und Mutter meisterhaft. Nr. 11 Ophelia's Wahnsinn, sehr verständig nur König, Königin und Laertes hier auf dem Bilde gegenwärtig. Nr. 12 und 13 Kirchhoffsenen; Hamlet's Ringen mit Laertes im Grabe wurde dadurch eine besonders schwierige Aufgabe, daß der Künstler, der uns vorn Ophelia selbst mit aufgedecktem Antlitz im Grabe liegend, als Gegenstand des Kampfes zeigen mußte, und doch auch die Umstehenden nicht weglassen durfte, den perspectivischen Augenpunkt sehr tief fassen mußte. Die zwei folgenden Szenen, das Fechten mit den vertauschten Rapieren und das Niedersiechen des Königs haben bis zu 20 Figuren in meisterhafter Abstufung der Gemüthsbeugung noch dem Grad der Theilnahme, und sind noch durch den Gegensatz der festgehefteten Spannung im ersten, des bewegtesten Sturms im zweiten Moment ganz geeignet, den Reichthum des erfindenden und gruppirenden Künstlers zu zeigen.

Und das Ende, die Todtenausstellung auf der Estrade, wo Horazio den natürlichsten Epilogus macht, krönt durch die sinnreichste Anordnung das schön gelungene Ganze. Selbst für die dramatische Gestaltung Hamlet auf unsern bessern Bühnen müssen diese Szenen von Reichthum lehrreich seyn. Wer könnte es wagen, den Osrick und Fortinbras fehlen zu lassen und überhaupt den Schluß zu verstümmeln!

Nur leise andeutend möchten wir hier noch die Nachricht beifügen, daß N. auch schon in der Gestaltung von 30 Szenen zu Schillers Glocke, wozu die Umriffe für die Cottaische Handlung sogleich nach Vollendung des Hamlet auch vollendet werden sollen, so weit vorgerückt ist, daß, da dem Meister auch noch jugendliche Manneskülte und Gesundheit beisteht und er im Componiren und Bilden des Erfundenen den höchsten Genuß findet, dieß Werk ungesäumt auf Hamlet wird folgen können. Vorläufig dürfen wir nur so viel verrathen, daß es ihm gelungen zu seyn scheint, auf eine geniale Weise die durchlaufenden technischen Theile des Glockengusses mit dem darin verwebten Epclus des Kampfes und Friedens im Menschenleben zu verbinden.

II.

Professor Vogel's Porträtsammlung.

Wir behalten uns vor, bei einer andern Gelegenheit von unserm Professors und Hofmalers Vogel neuesten Kunstleistungen ausführlich zu sprechen. Die Kartons zu den Frescogemälden in der neuen königl. Kapelle in Pillnitz lassen in ihrer geistreichen Composition und Zusammenstellung das Erfreulichste von der schon begonnenen Ausführung erwarten. Aber Schade wäre es, wenn das herrliche Originalbild des von ihm während des ganzen letzten Sommers mit bewundernswürdigem Fleiße und gewissenhafter Treue ausgeführten Porträts Sr. Maj. des Königs in voller Lebensgröße, der im großen Audienssaale von allen, was seit so langen Jahren diesem Saale zum Aufputz diente, umgeben, dasteht, nicht noch vor seinem Abzuge an den Ort seiner Bestimmung von allen Kunst- und Vaterlandsfreunden gesehen würde. Es steht in einem Saale des königl. Cadettenhauses, für welches eine sehr gelungene Kopie von Vogel verfertigt worden ist, und wird nicht nur durch seine

imposante Größe (5 Ellen hoch, 3 Ellen breit), sondern auch durch die Kraft und Wahrheit des Ausdrucks, durch das mit feltner Behandlung des Hell dunkels bewirkte Hervortreten der Figur aus dem Hintergrunde, und die vollkommenste Ähnlichkeit stets ein wahres Musterbild bleiben. Doch davon ein andermal. Wir wünschen diesmal nur das auswärtige Publikum auf eine in ihrer Art einzige Sammlung von zwar nur leicht, crayonnirten, aber mit tüchtiger Meisterschaft im Erfassen und Darstellen gefertigten Porträts, welche Vogel nach und nach in allen Theilen Europa's zu seinem eignen Vergnügen gezeichnet hat, aufmerksam zu machen. Dieß um so mehr, weil wir den Wunsch nicht unterdrücken können, daß diese unvergleichliche Sammlung einst ein Besizthum unsrer königl. Kupferstich- und Handzeichnungsammlung werden möchte, von wo sie auch durch eine Reihe von lithographirten Hesten, die mit kurzem Text begleitet wären, in's große Publikum gebracht werden könnte.

Die hier in Frage stehende Sammlung nach der Natur gezeichneter Porträts ausgezeichneter bildender Künstler und Kunstförderer entstand in Petersburg im Jahre 1812, wo Vogel anfing, sich seine Freunde in ein Stammbuch zu zeichnen. Bei seiner in diesem Jahre noch statthabenden Reise nach Deutschland setzte er diese fort und so bildete sich auf seinen verschiedenen Reisen diese gegen 200 Porträts enthaltende Sammlung, welche, wenn man sich dieselbe nicht abgeschlossen denkt, in Zeichnungen das seyn könnte, was die florentiner Sammlung in Oehlporträts ist. Die eigenhändige Namensunterschrift der dargestellten Personen nebst dem Datum giebt diesen Zeichnungen noch ein besonderes Interesse. Deegleichen, daß sie zu einer Zeit entstand, wo in der Kunst und im Kunststudium so eine große Umwälzung Statt fand, und wo so eine bedeutende Anzahl höchst ausgezeichneter Talente sich entwickelte. Noch ist zu bemerken, daß diese Sammlung, die in dem Zeitraume weniger Jahre entstand, das Verhältniß des Alters, in welchem die Künstler zu einander lebten, anschaulich vor die Augen bringt. Wegen Mangel des Platzes können nur einige Zeichnungen hier angeführt werden, in der Ordnung ungefähr wie sie ausgeführt wurden. Aus Petersburg Schiboujoff und Orlowsky. Aus Berlin Schadow, Rauch und Schinkel. Die Zahl der Dresdner Künstler ist am vollständigsten. Aus Wien Füger, Zauner, Fischer, Bartsch, Schaller und Rebell.

Von Wien ging Vogel im Jahre 1818 nach Italien und zeichnete in Venedig unter andern den Grafen Sigognara; zu Bologna Rosaspini, in Florenz Benvenuti, R. Morghen, Santarelli und Sabatelli. Aus Rom giebt diese Iconographie die bedeutendste Anzahl, von welcher hier wieder nur wenige angeführt werden. Als Canova, Thorwaldsen, Camuccini, Vandì, Palagi, Palmaroli; die Franzosen le Tiers, Biear, Forbin; der englische Architect Cockerell und der Maler Wilkie; der Tiroler Koch; Maler Müller, Overbeck, P. Weit. Der alte Thiermaler Peter; die Spanier Albare; und Madrazo; die Schweden Biström und Hasselgreen fehlen nicht. Aus dem künstlerarmen Neapel Schweigle und Kalep. Unter die später gezeichneten gehört das Porträt von P. v. Cornelius, gehören Göthe, Meier und Coudray in Weimar; Hansen in Kopenhagen. Auf der von Vogel im vergangenen Spätjahre gemachten Reise vermehrte sich diese Sammlung durch die Porträts von Meindel und Heidloff in Nürnberg, Klenze und P. Heß in München, Dannecker, S. Boisseree und Mad. Dutenhofen in Stuttgart. Sehr erwünscht würde es seyn, wenn vorzügliche auswärtige Künstler und Kunstförderer, welche Vogel aus Mangel an Zeit und Gelegenheit nicht selbst zeichnen konnte, durch Zusendung ihrer Porträts diese so interessante Sammlung vervollständigten.

B.

III.

Kunstausstellungen.

Dergleichen haben — um gar nicht zu erwähnen, was dort in Somersethouse an der Themse an Porträts von Lawrence u. s. w., nebst ihren Zugaben, zusammen 1105 Nummern ausgestellt wurde — in diesem Jahre schon in Rom, Hamburg, Breslau, Wien und Prag Statt gefunden. Ueber die in Hamburg, die zum erstenmal veranstaltet, schon um der dadurch bezweckten Ermunterung willen, sich noch für etwas mehr, als die Börsehall, Liste zu interessiren, dankbare Anerkennung verdient, ist die uns zugesagte Nachricht ausgeblieben. Also jetzt nur von den der übrigen genannten. Wer sie nur alle selbst gesehen hätte! Ein guter Beobachter hätte dabei wohl der jetzt lebenden Kunst an den Puls greifen können. In Rom hatte zu Ende des Winters die gewöhnliche

Ausstellung der in den mediceischen Palast verpflanzten Academie de France Statt. Nichts erhob sich in dem Fache der Malerei über die gewöhnlichen Etrennes. Das eine Bild, die Lemnitzerinnen, welche ihre Männer morden, gränzt an's Grausenhafte. Eine, den Schmetterling lieblosende Psyche von Jaquot war das Erträglichste in der Sculptur. Nur der Architect hatte brav gearbeitet; Blouet gab eine meisterhafte Restauration des Circus des Caracalla, wobei auch die neuesten Ausgrabungen des Grafen Wela benutzt waren; Vilain hatte den Plan zu einer großen Kirche, genau und geschmackvoll, nur zu geziert und ohne Originalität, ausgestellt. Desto mehr rühren und zeigen sich die deutschen Künstler in Rom, die, nachdem sie zu Anfang des Winters ausgestellt hatten, im April schon wieder und vieles darunter Preiswürdiges aufzustellen hatten. Darunter befanden sich der wackere Landschaftler Richter und die Geschichtsmaler Hennig und Baumgarten aus der Dresdner Schule. Richter gab eine ganz vorzügliche Landschaft, eigener Composition, Motiven aus der Gegend um Neapel; Hennig hatte den die Kinder segnenden Heiland gewählt, Figuren in halber Lebensgröße; Baumgarten Petri Kettenfall; beide Bilder nicht ohne Verdienst. Stein und Dräger aus Preußen, ersterer ein wackerer Ornamentist; Dräger, Jacob und Rahel am Brunnen, sehr nett, klar in Farben, von angenehmer Wirkung. Geis, Wandel, Jacobs aus der Münchener Schule; Wandel, bairischer Pensionär im Fache der Sculptur, eine Carita mit Kindern, nicht ohne technischen Werth, aber ohne Seele. Meier, ein Genremaler, und Banson aus Holstein; dieser hatte ein großes Bild gemalt, Ossian unter einer Eiche mit Alpin, Malvina's vorüberschwebender Geist berührt die am Baume hängenden Saiten und ihren Tönen lauscht der Bard. Fries, Lotzsch und Weller aus Baden; Fries eine Landschaft aus Massa und Carrara, Weller ein Genrestück voll Talent und mehr Beruf zu dieser Art von Gegenständen, Lotzsch der Bildhauer ein St. Georg in Bas Relief. Die größte Aufmerksamkeit unter allen zog Jacobs (Sohn des großen Hellenisten in Gotha) durch sein Bild mit Figuren über Lebensgröße auf sich, die Erweckung Lazari. Als Schüler von Lange in München zeigt er sich darin als ein tüchtiger Mann in der Composition und entwickelt auch in der Ausführung ein seltenes Talent, doch möchten wir dem Ausdrucke noch etwas mehr poetische Wärme wünschen. Nach Verlauf einiger Monate könnte eine neue Ausstellung sich gestalten. Die Dresdner Bildhauer Hermann und Petrich, beide aus Thorwaldsen's Schule, sollten sich nur mehr an ihre deutschen Landsleute anschließen. Heß, Hensel haben herrliche Sachen in Arbeit. Warum nimmt kein deutscher Künstler die Motiven von den Gräbern und der Pyramide des Cestius, für welche nun durch die rastlose Bemühung des königl. preussischen Residenten in Rom, Bunsen, nachdem 1824 endlich die Erlaubniß zur Führung einer Mauer und eines Grabens um den sehr gemißhandelten Begräbnißplatz von Pabst Leo XII. erhalten worden war, durch eine Subscription von 2627 Scudi neue Sicherheit gewonnen worden ist?

(Der Beschluß folgt.)